FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1780

VD18 13069764

Erndte-Dankpredit, am 18. Sonntage nach Trinit. 1779. Text: Apostelg. 14, 17.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195838

Visual Library

Erndte-Dankpredigt,
am 18. Sonntage nach Trinit. 1779.
Text: Apostelg. 14, 17.

Eingang: 1 Kön. 17, wird uns erzählt, GOtt habe zu den Zeiten Ahabs dem Königreiche Israel allen Thau und Regen auf viertehalb Jahre Jac. 5, 17. entzogen, und daher sey eine unbeschreibliche Theurung und Hungersnoth entstanden. Damit nun der abgöttische Ahab, und das ganze Volk desto gewisser wissen möchten, es sey dies nicht eine Schickung von ihrem Abgott Baal, sondern ein Strafgericht von dem GOtt Israel, den sie verlassen hatten, so muste ihnen der Prophet Elias ausdrücklich bezeugen, es werde kein Regen eher erfolgen, bis es der HErr gesagt haben würde, v. 1. Hiemit wählte denn der HErr eine Züchtigung, sein abtrünniges Volk zu rechte zu bringen, die, bey der sonst gewöhnlichen grossen Fruchtbarkeit des jüdischen Landes, empfindlicher als irgend eine andere seyn muste, und die man unmöglich einem Zufall oder einer menschlichen Macht, wie man etwa mit dem Glück im Kriege thut, zuschreiben konte, zumal wenn man auf Mosis Drohung, 5 Mos. 28, 23. 24. zurücksehn wolte. Und wenn denn eben durch diese langanhaltende Züchtigung das ganze Volk gedrungen ward, nach Hülfe zu seufzen, und diese nun erst auf ausdrückliche Vorherverkündigung GOttes kam, 1 Cor. 18, 1. und zuvor dem Ahab unter die Augen sagen durfte, v. 18. der Baalsdienst sey Schuld an allem diesem Unglücke, und dann das ganze Volk bey einem feyerlichen Opfer, v. 19-40. erkennen muste, es sey kein anderer GOtt als der wahre GOtt Israels, und willig wurde, alle Götzenpriester Baals zu greifen und zu tödten, und dann erst Regen kam, so denke man, wie sehr diese Züchtigung Israels zur Verherrlichung GOttes gereichen muste.

Vortrag: Fruchtbare Jahre als laute Zeugen GOttes an sein Volk.

I. Welche grosse Wohlthaten sie sind.

1. Ueberhaupt ist die Wohlthätigkeit fruchtbarer Jahre unleugbar, theils weil uns dadurch die unentbehrlichsten Bedürfnisse zur Erhaltung und Erquickung unsers sterblichen Leibes dargereicht werden, ohne welche uns Gold und Edelsteine ein sehr unnützer Reichthum seyn würden, so sehr der thörichte Mensch auch geneigt ist, dieses beydes für wichtiger anzusehen, als das, was GOtt zum Unterhalt der Thiere und Menschen wachsen läst; theils weil fruchtbare Jahre auf viele Millionen von Menschen und Thieren, oft auf ganze Welttheile, auf einmal den gesegnesten Einfluß haben, und es wenig Wohlthaten GOttes im Leiblichen giebt, deren Umfang sich so weit ausbreitet, als der Segen GOttes in der Fruchtbarkeit des Landes; theils weil durch diese die Wünsche der weisesten unter den Regenten und der vernünftigsten Einwohner in den Ländern in Erfüllung gehen, welche, nächst einer guten Regierung, nichts für so wichtig achten zur Aufnahme der Länder, als die Vermehrung der Fruchtbarkeit derselben, welchen Wunsch uns JEsus auch selbst in der vierten Bitte des Vater Unsers, GOtt vorzutragen befohlen.

2. Insbesondre sind fruchtbare Jahre dann eine doppelte Wohlthat für uns, wenn uns GOtt ausserdem in solche glückliche Umstände gesetzt hat, daß wir den Segen des Landes in ungestörter Zufriedenheit genüssen können, da wir ja alle wissen, wie sehr durch Krieg und Krankheiten oder andre unerträgliche Lasten auch die grössesten Wohlthaten GOttes verbittert werden können. Dis Glück muß uns vor andern in diesem Jahre wichtig seyn, da wir um die Zeit, als die nun geerndteten Früchte des Landes ausgesäet wurden, noch nicht mit Gewisheit hoffen konten, daß GOtt eine so grosse Gnade an uns thun, und uns dieselben in Ruhe und Friede genüssen lassen würde, welche Wohlthat uns ja jetzt noch als ganz neu vor Augen schweben muß.

3. Diese Wohlthätigkeit wird dadurch gar nicht aufgehoben, daß verkehrte Menschen von den fruchtbaren

Zei-

Zeiten einen übeln Gebrauch machen, sich dadurch zu Faulheit und Trotz verleiten lassen, oder andere die überflüssig vorhandenen Früchte des Landes gering ansehen, oder daß bey den niedrigen Preisen der Feldfrüchte nicht jeder die Anschläge ausführen kan, die er beym Verkauf derselben auszuführen hofte, und was der immer tadelnde Mensch sonst noch dagegen sagen könte, denn wegen des Misbrauchs seiner Gaben ist GOtt ausser aller Schuld, und im übrigen bleibt die Menge derer, denen durch die Fruchtbarkeit der Jahre wohl geschieht allezeit unendlich grösser, als derer, die mit Recht von einem daher erwachsenden Nachtheil zu sagen hättten.

II. Welche laute Zeugen GOttes an sein Volk sie sind.

1. ein lautes Zeugniß, das nemlich ohne tiefsinnige Untersuchungen von jedem vernommen werden kan, der es nur vernehmen will, geben uns fruchtbare Zeiten sowol von GOttes Macht, mit welcher er Brods die Fülle giebt, welches ja ein Werk ist, darinnen Menschen ihre Ohnmacht erkennen müssen, wenn sie es auch noch so hoch gebracht haben in der Kunst das Feld zu bauen, wodurch aber der grosse GOtt genugsam beweiset, wie leicht es ihm wäre, für noch eine weit grössere Menge von Bewohnern dieser Erde jährlich Nahrung und Nothdurft zu schaffen, und wie also es gar nicht nothwendig sey, der ordentlichen Vermehrung der Menschen auf Erden etwa um eines zu fürchtenden Mangels willen an Erhaltungsmitteln durch ausserordentliche Wege, z. B. durch Schwerd und Seuchen, Einhalt zu thun; als auch von GOttes Güte, indem ja offenbar der fruchtbaren Jahre weit mehr sind, als der unfruchtbaren, und GOtt zu den letztern sich nur um deswillen gedrungen sieht, damit er dem, im Ueberflusse seiner Gaben immer mehr anwachsenden, Undanke der Menschen auf eine Zeitlang steure, übrigens aber doch ohne alle Würdigkeit der Menschen seine Gaben immer von neuen über sie ausschüttet, wie er denn das nach unsern Text auch an

den

den Heiden gethan, ob sie wohl nach v. 16. immer ihre eigenen verkehrten Wege giengen.

2 Schon von den Heiden hatte daher GOtt erwartet, sie solten die ihnen zugeschickten fruchtbaren Zeiten als einen Ruf zu GOtt ansehen, wenn es gleich blosse Naturbegebenheiten waren, und ihnen keine weitere Offenbarung darüber zu Theil wurde, wie vielmehr wird er von seinem Christenvolke dies fordern, denen er das Aufmerken auf seine Wirkungen in der Natur so ausdrücklich in seinem Worte anempfohlen, und bey denen es so sehr unverantwortlich ist, leichtsinnig hinwegzusehen über den, der ihre Herzen erfüllt mit Speise und Freude, Es. 1,3. Hätten die Heiden dis nicht vergessen, so würden sie sich nicht zum Dienst falscher Götter haben verleiten lassen, und nicht ihre eigenen Wege gewandelt seyn; und vergässen es noch jetzt die Christen nicht, so würden sie nicht, wie jene, in der Eitelkeit ihres Sinnes fortwandeln, mitten im Genusse der göttlichen Wohlthaten. So gewiß es nun ist, daß der, der nicht einmal durch leibliche Gaben sich zu GOtt ziehen läst, die doch seine Sinne rühren, gewiß noch weniger der geistlichen und unsichtbaren achten werde, desto mehr last uns heute alle der Fruchtbarkeit des Jahres uns mit einander freuen, an der wir alle ohne Unterschied Antheil nehmen; last uns GOtte eine eben so fortwährende Dankbarkeit zusagen, als seine versorgende Vatergüte durch unser ganzes Leben fortwähret; last uns unserer nothleidenden Mitbrüder uns eben so annehmen, wie sich die Hand GOttes unserer annimt; vor allen Dingen lasset uns dahin trachten, das Wort, mit dem er uns auf sich selbst verweiset, nach seiner ganzen Kraft an uns zu erfahren: Ich bin das Brod des Lebens, wer ꝛc. Joh. 6,35.

Lieder:

vor der Pred. Num. 743. Dankt dem Herrn ihr ꝛc.
nach der Pred. - 749. HErr GOtt dich ꝛc.
bey der Comm. - 333. Ach Gnad über alle ꝛc.